

**Erfurt.** Am Anfang war ein Buch, das die Klasse 5L3 des evangelischen Ratsgymnasiums im Deutschunterricht behandelte. „Die Flaschenpost“ von Klaus Kordon. Das Buch erzählt die Geschichte zweier Kinder, die in Ost- und Westberlin aufwachsen und sich durch eine Flaschenpost kennenlernen.

Ost und West, ein Thema, über das viele Kinder kaum etwas wissen, fand Lehrerin Grit Bartsch und hatte die Idee, das Buch zur Grundlage eines Geschichtsprojekts im Deutschunterricht zu machen: Wie war das Leben in den beiden Deutschlands?

„Das Buch war ziemlich negativ und nicht das allerbeste. Ich habe es kaum bis zu Ende geschafft“, sagt Lara. „Aber das, was wir dann gemacht haben, das war spannend.“

Sie bauten einen Zeitstrahl über die Geschichte der deutschen Teilung. Und sie entwickelten Interviewbögen, um Eltern und Verwandten auf den Zahn zu fühlen: Wie war es, im Osten oder Westen zu leben?

Für die Leute, die im Osten leben, gab es ein paar andere Fragen als für die „von drüben“. Habt ihr Westfernsehen geschaut? Wart ihr bei den Jungen Pionieren? Wie war es dort, was war gut, was war schlecht? Konnte einem was passieren, wenn man nicht bei den Pionieren war? Erinnert ihr euch an den Mauerfall?

Die West-Bürger wurden unter anderem gefragt, ob sie mal im Osten zu Besuch waren, ob sie DDR-Fernsehen

schaufen und was sie überhaupt von der DDR hielten. Die Antworten waren spannend, die ganze Geschichte wurde bewegend und ziemlich aufregend für alle, die mitmachten.

Emilia sagt: „Ich wusste, dass Deutschland geteilt war, aber ich kannte keine Details.“ Emely meint: „Ich fand es interessant zu erfahren, wie unsere Eltern gelebt haben, als sie so alt waren wie wir.“ Charlotte ergänzt: „Wir haben über das Gute und das Schlechte gesprochen. Es war irgendwie eine ganz andere Welt, in der sie gelebt haben.“ Laszlo gibt zu Protokoll: „Ich hatte bisher gedacht, dass es nur eine ganz einfache hohe Mauer gab zwischen den beiden Ländern. Jetzt weiß ich, dass es eine Grenze war mit Sand und Stacheldraht und dass man dort sein Leben verlieren konnte.“ Auch Rasmus haben besonders die Fluchtgeschichten beeindruckt.

Die Interviewfragen wurden von den Schülern selbst ausgewertet: Sie verglichen Antworten, kommentierten die Ergebnisse, schrieben Texte dazu, die ihre Lehrerin beim Geschichtswettbewerb einreichte. Lara räumt ein: „Ich war am Anfang skeptisch, ob wir das hinkriegen. Aber es war toll. Wir können anderen nur empfehlen, auch mal sowas zu machen. Fragebögen und Gespräche.“

Gestern Abend war die Freude groß, dass es einen Preis für das Projekt gab.

Alle sind sich einig: Sie haben vieles erfahren, wovon bisher in den Familien kaum die Rede war. Die gemeinsame Forschung hat alle schlauer gemacht.

Und jetzt sind sie neugierig auf weitere Geschichten.